

Bäcker-Tunung
Umgebung
 Mitglieder werden
 aufmerksam ge-
 der Beitrag 2.
 fe an der Ver-
 am 2. Febr. ein-
 ird.
Der Aussch.

iesau
 ge der
angs-
treckung
 ich am Montag,
 Mts., vormittags
 bare Bezahlg.
00 Liter Most,
Lieferungswa-
1/30 PS., einen
chaftswagen für
rr.
 kunft b. Rathaus.
 richtsvollzieh-
 m Amtsgericht
 m: Ohngemach

baum-
tamm
 nd bittet um An-
skrankenhans.

aat
 ert selbstes
 v. Mk. 1.10 ab
 e (ewig)

men
übren
übren
artenjamen
iebel
l Straile,
hengstett.

kaufe mein
erhaltenes
torrad
rke Klob,
ell 1927)
e auch gegen
achivieh.
ins Weins
Rehger
rkollbach

urjan.
verkauen:
meniga tenpfo-
rtlich gejeht.
uhommode,
agonikonjole
rimor, 1/2 iär.
Frank Nubb.
gritich, 1 Baj-
mor, 1 weizen
h, 1 weiße eif-
mit 3 l. Weis-
1 älterer Weis-
185, 1 Leppich-
schine, 1 Eis-
me, 1 eisernen
heffel 53 cm.
hojen, Gasberb,
ochennuhle
reda usw.
straße 129.

Erscheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme
 der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigenteil:
 die Seite 15 Goldpfennige
 b) im Reklameteil:
 die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
 kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
 kann keine Gewähr
 übernommen werden

Berichtsjahr für beide Jahre
 ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
 In der Stadt 40 Goldpfennige
 wöchentlich mit Trägerlohn
 Post-Bezugspreis 40 Gold-
 pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
 entnahme 2 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
 besteht kein Anspruch auf Lieferung
 der Zeitung oder auf Rückzahlung
 des Bezugspreises

Fernsprecher Nr 9

Verantw. Schriftleitung:
 Friedrich Hans Scheele
 Druck und Verlag
 der A. Oelschläger'schen
 Buchdruckerei.

Nr. 24

Montag, den 30. Januar 1928

101. Jahrgang.

Stürmische Debatte im württ. Landtag

Auseinandersetzung über die Rede des Staatspräsidenten auf der Länderkonferenz

U. Stuttgart, 30. Jan. Wie zu erwarten war, gab in der Samstagabend-Sitzung des Landtags die sozialdemokratische Große Anfrage über die Rede des Staatspräsidenten Bazille auf der Länderkonferenz in Berlin Anlass zu einer umfangreichen Aussprache, die sich nahezu sechs Stunden lang hinzog und reich war an dramatischen Höhepunkten. Ein positives Ergebnis hat die Anfrage nicht gezeitigt, denn alle Anträge, die im Laufe der Debatte eingebracht worden waren, wurden schließlich gegen die kompakte Mehrheit der Rechtsparteien und des Zentrums abgelehnt.

Staatspräsident Bazille ergriff gleich zu Beginn der Sitzung das Wort, um den authentischen Wortlaut seiner bei der Länderkonferenz gehaltenen Rede an der Hand des amtlichen Sitzungsprotokolls festzustellen. Wegen der großen politischen Bedeutung, die sie hat, sehen wir den entscheidenden Teil der Rede des Staatspräsidenten im Wortlaut hierher:

„Todesfeinde unter sich, reichten sich Großkapital und Sozialismus die Hand in der Allianz des unitarischen Glaubens, was nicht verwunderlich ist, da ja die Extreme sich oft berühren. Deshalb ist die Sorge berechtigt, daß der Versuch gemacht werden wird, durch mehr oder weniger sanften Druck und auf Umwegen zum Einheitsstaat zu gelangen. Sollte dieser Weg beschritten werden, so wird eine unmittelbare Gefahr für den Bestand des Reiches heraufbeschworen. Denn nichts ist irriger und gefährlicher als die Meinung, die Länder werden sich schließlich in ihr unvermeidliches Schicksal fügen. So wie die Dinge in Europa liegen, kann dieses Spiel mit dem Feuer den ganzen Kontinent in Brand stecken. Längere Wirren erweiterter Art in Deutschland bilden einen Anreiz für unsere Nachbarstaaten, die ausfallenden Reparationen durch Stütze deutschen Landes zu ersetzen. Es kann sich wiederholen, was wir bereits erlebt haben, die Besetzung der Rheinlande und des Ruhrgebiets durch Frankreich, aber auch die Wegnahme Dänemarks durch Polen. Solchen Zugriffen könnten aber England und Rußland und vielleicht Italien nicht ruhig zusehen. Schon oft haben kleine Ursachen große Wirkungen gehabt.“

Staatspräsident Bazille fügte hinzu, aus diesen Darlegungen gehe mit aller Deutlichkeit hervor, daß er niemals mit Krieg oder Weltbrand „gedroht“ habe. Die sozialdemokratische Interpellation sei daher vollständig gegenstandslos. Ähnliche Besorgnungen, wie er selbst, habe auch der preussische Ministerpräsident Braun gegenüber dem unitarischen Proa amm des preussischen Finanzministers Köpfer. Nachhoff geäußert.

In Begründung der Anfrage, die von der Sozialdemokratie in die Hand des Abg. Dr. Schumacher gelegt wurde, zog dieser die allerhöchsten Register. Er legte es darauf an, die Stellung der ganzen Koalitionsregierung in Württemberg als unhaltbar hinzustellen. Die Sozialdemokratie werde alle gesetzlichen Machtmittel benötigen, um mit dieser Regierung Schluss zu machen. Im Laufe der Debatte wurde eine Reihe von Anträgen, die mit zur Erweiterung gestellt wurden, eingebracht. Die Kommunisten beantragten auszusprechen, das Staatsministerium besitze nicht das Vertrauen des Landtags. Die Sozialdemokratie sprach in ihrem Antrag die schärfste Mißbilligung des Verhaltens des württ. Staatspräsidenten auf der Berliner Länderkonferenz aus und erklärte, daß dem Staatspräsidenten das Vertrauen zu entziehen sei. Die Demokratische Fraktion sprach in einem Hauptantrag gleichfalls ein Mißtrauensvotum gegen Bazille aus; in einem Eventualantrag wurde erklärt, daß der Landtag mit den Ausführungen Bazilles auf der Länderkonferenz in Berlin nicht einverstanden sei und bedauere, daß durch diese Ausführungen ein nicht zutreffender Eindruck von der Einstellung des württ. Volkes zum Reich und zum Reichsgedanken entstanden sei. Für die Deutsche Volkspartei gab der Abgeordnete Rath eine längere Erklärung ab, in der gesagt wurde, daß die Form der Rede Bazilles in Berlin peinlich berührt habe und der Inhalt jede staatsmännische Zurückhaltung vermissen lasse. Schließlich erklärte der Abg. Rath, daß seine Parteigruppe für den Eventualantrag der Demokraten stimmen werde.

In der Debatte war man natürlich, namentlich auf der linken Seite des Hauses, sehr gespannt, aber die zu er-

wartenden Ausführungen des Zentrumsredners Bod. Durch diese Ausführungen wurde aber die Linke, wie sich bald zeigte, sehr enttäuscht, denn der Abg. Bod lehnte die sozialdemokratische Anfrage und die ihr zugrunde liegenden Tendenzen, die er rundweg als Agitationspolitik bezeichnete, ab. Die Sozialdemokratie treibe bei der vorliegenden Anfrage und der Art ihrer Begründung ein durchaus leichtfertiges Spiel, wenn nicht gerade Hochverrat, denn solche Ausführungen, wie sie der Abg. Dr. Schumacher gemacht, müßten im Auslande Zweifel an dem Einheitswillen des Deutschen Volkes wecken. Hier entstand ein minutenlanges Lärm, während dessen der Abg. Schumacher dem Redner Bod anrief: Schämten Sie sich! Auf der Rechten und im Zentrum wurde dieser Zwischenruf mit nicht minder scharfen Gegenrufen quittiert, wie: Heraus mit Ihnen! Frecher Lanshubel und dergl. Erst nach längerem Schwingen der Glocke konnte Landtagspräsident Körner die Ruhe wiederherstellen, nachdem er mit dem Abbruch der Sitzung gedroht hatte, falls die Ruhe sich nicht bald wieder einstellen sollte. Abg. Bod fuhr fort: Der Antrag der Sozialdemokratie stelle sich als eine solche Ungehörlichkeit dar, daß nicht einmal eine Kritik darüber ausgesprochen werden könne. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, dem Volk die Augen darüber zu öffnen, welche mächer gemacht, müßten im Auslande Zweifel an dem Einheitsstaat hat. Jetzt verlangt die Demokratie sogar noch eine Reichs-Gemeindeordnung und eine Reichsstadteordnung. Aber wo liegt denn ein Bedürfnis dafür vor, daß die Verfassung und Verwaltung in allen Städten und Gemeinden des Reiches die gleiche ist?

Staatspräsident Bazille griff noch wiederholt in die Debatte ein und erklärte, es sei ihm niemals eingefallen, die württembergische Bevölkerung zum Widerstand gegen die Einheitsbestrebungen aufzurufen. Er habe sich nur dagegen gewandt, daß der Einheitsstaat durch Zwang oder auf Umwegen eingeführt werde, denn das wäre tatsächlich eine starke Gefährdung der Reichseinheit. Die Unitarier sollten die Bewegung der Vereinheitlichung des Reiches nicht überstürzen, sondern sie einer langsamen organischen Entwicklung überlassen. Die Linksparteien wollten aber die Länder überhaupt beschlagnahmen.

Es sprachen dann noch die Abg. Brudmann (Dem.), Schott (Sp.), Schneid (Komm.) und, nachdem ein Vergleichsantrag abgelehnt worden war, auch noch der Abgeordnete Dr. Schall (Dem.) in einer halbständigen Rede. Staatspräsident Bazille wandte sich zum Schluss noch gegen den Vorwurf des Hochverrats. Wenn dieser Vorwurf nicht eine leere Drohung bleiben soll, so müßten die Herren, die ihn erheben, konsequenterweise unter Verzicht auf ihre Immunität der Staatsanwaltschaft Anzeige machen; wenn sie dazu aber den Mut nicht aufbringen können, so richte sich dieser Vorwurf von selbst.

Bei der Abstimmung wurde abgelehnt zunächst der Antrag der Kommunisten gegen die Stimmen der kommunistischen Antragsteller, dann auch der Antrag Pflüger (Soa.) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten. Mit derselben Mehrheit wurde auch abgelehnt der Hauptantrag Scheel und Gen. (Dem.) und nachher auch noch der demokratische Eventualantrag, für den auch die Deutsche Volkspartei stimmte. Damit war die Behandlung der Großen Anfrage erledigt.

Die Reichshilfe für die Landwirtschaft

U. Berlin, 30. Jan. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Dem aus landwirtschaftlichen Kreisen vielfach geäußerten Wunsch, die Rentenbankgrundschuldzinsen ganz oder auch nur zum Teil auf öffentliche Mittel zu übernehmen, hat die Reichsregierung aus allgemeinpolitischen Gründen verschiedener Art nicht entsprechen können. Sie ist jedoch bereit, zur Behebung der gegenwärtigen außerordentlichen Notstände in der Landwirtschaft zwecks Sicherung der rationalen Fortführung der Betriebe einen einmaligen Beitrag von 80 Millionen Mk. zur Verfügung zu stellen. Der Reichstag wird dazu in der allerersten Zeit Stellung zu nehmen haben. Wenn die Maßnahme ihren Zweck voll erreichen soll, wird die Reichsregierung in die Lage versetzt werden müssen, über diesen Betrag sofort zu verfügen.

Tages-Spiegel

Die Reichsregierung hat der Landwirtschaft eine einmalige Beihilfe von 80 Millionen Reichsmark gewährt.

Der Reichstag hat den Budgetetat erledigt und wird sich heute mit dem Etat des auswärtigen Amtes beschäftigen. Stresemann wird dabei über die deutsche Außenpolitik sprechen.

Der Reichsausschuss des Zentrums forderte in einer Entschließung die baldige Verabschiedung des Reichsschulgesetzes.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wurde in Anerkennung seiner außen- und staatspolitischen Arbeit zum staatswissenschaftlichen Ehren doktor der Universität Heidelberg ernannt.

In Berlin wurde gestern ein deutsch-litauischer Schiedsgerichtsvertrag unterzeichnet.

Im württembergischen Landtag fand am Samstag eine große Auseinandersetzung über die Rede des Staatspräsidenten auf der Länderkonferenz statt.

Der Schiedsgerichtsvertrag mit Litauen unterzeichnet

U. Berlin, 30. Jan. Wie die Zeitung erfährt, ist der deutsch-litauische Schiedsvertrag gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr unterzeichnet worden. Gleichzeitig ist in einigen der weiteren Fragen, die zur Besprechung standen, eine Einigung erzielt worden, bis auf die Frage des Handelsvertrages, der in weiteren Besprechungen geklärt werden soll. Der litauische Ministerpräsident Woldemaras hat Berlin gestern nachmittag um 18.40 Uhr verlassen.

Kriegsentschädigungen für Norwegen und Spanien

U. Berlin, 30. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Die von der norwegischen Regierung während und nach dem Kriege wiederholt geltend gemachten Forderungen auf Entschädigung Norwegens für von dem deutschen Reich während des Krieges getroffene Maßnahmen sollen nunmehr auf Grund einer freundschaftlichen Vereinbarung durch Zahlung eines Betrages von 66 Millionen Reichsmark abgegolten werden, den die norwegische Regierung zum Ausgleich von Härten bei der Entschädigung von Familien insolte des Krieges ums Leben gekommener norwegischer Seeleute zu verwenden beabsichtigt.

Deutsche Kriegszahlungen an Spanien.

U. Berlin, 30. Jan. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Madrid hat die deutsche Regierung Spanien drei Millionen Goldmark zurückerstattet als erste Rate der Ausgaben, die der spanischen Regierung erwachsen. Gleichzeitig kündigte die deutsche Regierung die baldige Zahlung der zweiten Rate an.

Die Politik der Zentrumsparlei

Festhalten an der Konfessionsschule.

U. Berlin, 30. Jan. Der Reichsausschuss der Zentrumsparlei ist am Sonntag zu einer Sitzung zusammengetreten, in welcher Dr. Marx ein Referat über die Zentrumspolitik hielt. Die sich anschließende Aussprache ergab, daß bezüglich der Haltung der Zentrumsparlei zur republikanischen Staatsform keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen. Sie ergab weiter, daß es in allen grundsätzlichen Fragen ebenfalls Meinungsverschiedenheiten in der Partei nicht gibt. Die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten betreffen ausschließlich das soziale Gebiet. Am Schluss der Aussprache wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

„Die deutsche Zentrumsparlei kann ihrem inneren Wesen nach nur eine christliche und soziale Volkspartei sein. Für sie war soziale und politische Entwicklung stets eng miteinander verbunden. Der Reichsparteiausschuss erwartet von der Fraktion des Reichstags, daß sie sich für die baldige Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes, das unseren kulturpolitischen Grundsätzen entspricht, mit aller Kraft einsetzt.“

Der Eindruck des deutschen Sicherheitsmemorandums in Genf

Zu Genf, 30. Jan. In maßgebenden Völkerbundskreisen hat die Denkschrift der Reichsregierung zur Sicherheitsfrage einen guten Eindruck hervorgerufen. Man stellt mit Genugtuung fest, daß die deutsche Regierung trotz ihrer grundsätzlichen Auffassung zuerst müsse die Abrüstung durchgeführt werden und dann erst könne an den Aufbau des Sicherheitsgedankens getreten werden, dennoch den Wunsch zeige, positiv an dem Sicherheitsproblem und an der Schaffung der Formel zur Lösung der Sicherheitsfrage mitzuarbeiten. Man stellt hier fest, daß die deutsche Denkschrift vielfach grundsätzlich mit der Auffassung der englischen Regierung übereinstimme. Die deutsche Note unterscheidet sich jedoch von der englischen Auffassung in zwei wesentlichen Punkten. Die deutsche Regierung fordert im Gegensatz zur englischen Regierung den Aufbau der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit zur Regelung von Streitigkeiten, ferner gehe die deutsche Note wesentlich tiefer in der Behandlung des Problems der Kriegsverhütungsmassnahmen, indem die deutsche Regierung nicht die Behandlung von Symptomen, sondern die Beseitigung der tiefer liegenden Ursachen des Krieges fordert. Außerdem sind die Erklärungen der Note, daß die allgemeine Abrüstung als eines der wesentlichen Elemente der Sicherheit anzusehen sei, mit großem Interesse aufgenommen worden, insbesondere, da die deutsche Denkschrift darauf hinweist, daß gegenwärtig eine gemeinsame Aktion aller Bundesmitglieder im Falle eines Friedensbruchs noch nicht möglich sei, solange die allgemeine Abrüstung noch ausstehe.

Schwierigkeiten in den Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

Zu Berlin, 30. Jan. Wie die „Vossische Zeitung“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, ist es bei den in Warschau geführten deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen zu ersten Schwierigkeiten gekommen. Die Fragen der Niederlassung und der Valorisierung der polnischen Währung seien anscheinend so beträchtliche Konferenzpunkte geworden, daß man in der Wilhelmstraße äußerst pessimistisch sei.

Wie das Blatt weiter aus Warschau berichtet, ist die Schädigung der deutsch-polnischen Verhandlungen durch die neue polnische Grenzschutzverordnung der Warschauer Regierung fest auch von deutscher offizieller Seite dargelegt worden. Das Außenministerium sei über den Erlaß des neuen Grenzschutzgesetzes nicht vorher informiert worden, sodaß auf die deutsche Beschwerde auch nicht sofort eine Gegenklärung habe gegeben werden können.

Der Referent im Auswärtigen Amt für Polen, Geheimrat Behlert, hat sich nach Warschau begeben, um dort die Stellungnahme der deutschen Regierung zu der neuen polnischen Grenzverordnung zu vertreten. Er habe genaue Richtlinien mitgenommen und wolle versuchen, zu einer Verständigung mit der polnischen Regierung etwa in dem Sinne zu kommen, daß durch Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung eine etwaige Schädigung der Deutschen in Polen vermieden werde.

Die italienisch-rumänische Annäherung

Zu Budapest, 30. Jan. Die Verhandlungen in Rom halten die politischen Kreise in Spannung. Auf die Frage des Richterfaktors der Kel.-Union, ob man sich nicht an zuständiger Stelle zur angebahnten italienisch-rumänischen Annäherung zu äußern wünsche, wurde geantwortet, daß Mittelungen für die Presse derzeit nicht gegeben werden könnten.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

Nachdruck verboten.

33. Fortsetzung.

„Sie der Alte noch etwas erwidern konnte, war sie die breite Eckentreppe hinabgestiegen, die zum Marktplatz führte.“

Da standen die Männer und Frauen in Schnee und Wind und schauten nach Hilse aus.

Als sie ihres Bürgermeisters Tochter sahen, streckten sie die Köpfe zusammen.

„Was will die stolze Edula bei uns? Soll lieber ihren Vater schiden!“

Edula war blaß und zog ihr Tuch fester um die Schultern. An ihren dunklen Böjien riß der Wind, und ihre feinen Nasenflügel bebten vor Erregung.

„Giring Grantner ist krank, aber Euch soll dennoch Hilfe werden. Wer von Euch ohne Obdach ist, sei diese böse Zeit Gast im Grantnerhause. Ich habe Befehl gegeben, daß man Euch die Zimmer richte und wärme. Und nun kommt, daß wir sehen, wie es steht und was noch zu retten ist.“

Da führten sie sie über den Marktplatz, die niederen Gassen zur Lauch hinab. In einer der Straßen war die Fenierreihe des spitzgiebeligen, alten Patrizierhauses hell erleuchtet. Schmetternde Hörner und viel lustige Weisen klangen auf die Straße hinaus. Sie hielten Mummenschanz da drinnen, und man sah an den Fenstern die Schatten der tanzenden Paare. Ein Duft von Gebratenem und Gefottenem drang aus den Küchenräumen auf die Straße hinaus. Die Sturmzerzaunten Männer draußen, die Heim und Herd in großer Gefahr wußten, ballten die Fäuste und spuckten aus. Edula Grantner wurde rot, denn sie schämte sich für den Ratsherrn da oben, der heftig das laute Fest gab. Aber die Frauen hasteten weiter, denn sie waren in Angst und Sorge um ihre Kinder daheim. Und es sah böse aus an den Ufern der Lauch.

Könnten. In politischen Kreisen bildet aber die Frage den Hauptgesprächsstoff, ob Titulescu seine Stellungnahme in der St. Gotthard-Angelegenheit nicht vielleicht dazu ausnützt, um im ungarisch-rumänischen Agrarprozeß die Unterstützung Italiens zu gewinnen.

Titulescu empfing Ende letzter Woche die Vertreter der ausländischen Presse. Zunächst erwiderte sich, daß seine am Donnerstag der „Tribuna“ gegebenen Erklärungen, nach denen angeblich nur eine der Kleinen Entente angehörende Macht den Völkerbund über die Waffenschmuggel-affaire informieren werde, von der Tribuna unrichtig wiedergegeben wurde, Titulescu erklärte, daß nicht nur eine Macht, sondern die Mächte der Kleinen Entente einzeln dem Völkerbund über diese Angelegenheit Informationen geben würden.

Zu seinem Besuch in den verschiedenen Hauptstädten Europas erklärte Titulescu, daß er keinerlei Mission habe, über finanzielle Fragen zu verhandeln. In Berlin werde er sich voraussichtlich 2 bis 3 Tage aufhalten. Man solle ja nicht erwarten, daß sein kurzer Aufenthalt genügen werde, um an Ort und Stelle alle Fragen zu lösen, doch hoffe er, die offenen Fragen einer Lösung nahezubringen.

Die Aussichten der Bauwirtschaft 1928

Zu Berlin, 30. Jan. Im Reichstagsausschuß für Wohnungswesen fand eine Aussprache über die Form des Kündigungsschreibens statt, das auf Grund des Mieterschutzgesetzes vom Vermieter für die Kündigung verwendet und dem eine Rechtsbelehrung für den Mieter beigelegt werden soll. Die endgültige Feststellung wird erst nach Verabschiedung des Gesetzes erfolgen. Im weiteren Verlauf der Beratungen über das Wohnungsbauprogramm der nächsten Zeit machte ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums längere Ausführungen über den Wohnungsmarkt. Er gab zu, daß die Belastung des Hausbesitzes durch die Hauszinssteuer sicher in vielen Fällen drückend sei. Die Nachprüfung habe aber ergeben, daß dies fast ausnahmslos Hausbesitz sei, der wegen Ueberschuldung usw. auch in der Vorkriegszeit jeder Wirtschaftskrise zum Opfer gefallen wäre. Die natürliche Rentabilität sei im Augenblick nicht gegeben. Dieser Umstand mache es auch dem privaten Unternehmer unmöglich, ohne öffentliche Hilfe zu bauen. Die Lage der Bauwirtschaft sei im Augenblick sehr schwierig. Im Jahre 1928 ständen voraussichtlich weniger Mittel zur Verfügung als im Jahre 1927, da die privaten und öffentlichen Stellen zunächst noch mit der Abwicklung der Geschäfte für 1927 befaßt seien, werde es sehr schwierig sein, den Wohnungsbau in Gang zu bringen. Wenn es gelinge, Zwischenkredite in Höhe von 200 Millionen aus Steuermitteln oder vom Kapitalmarkt zu beschaffen, so würde dies eine wesentliche Erleichterung bedeuten.

Der badische Staatsvoranschlag für 1928/29

Zu Karlsruhe, 29. Jan. Im badischen Landtag wurde der Staatsvoranschlag für 1928/29 vorgelegt und vom Minister Dr. Schmitt in 1½stündiger Rede begründet. Der Staatsvoranschlag schließt mit einem vorläufigen Fehlbetrag von 24,8 Millionen RM. Dieses Defizit sei in erster Linie auf die Besoldungssteigerung zurückzuführen. Diese Feststellung sei wichtig, wenn Baden an das Reich herantrete und um Ausgleich wegen der Besoldungsordnung bitte. Der Fehlbetrag solle weder durch Steuererhöhung, noch durch eine Milderung des Gemeindefördersteuergesetzes, sondern durch äußerste Sparsamkeit im Laufe der Budgetzeit ausgeglichen werden. Bei der Aufstellung des

Budgets sei davon ausgegangen worden, daß die Wirtschaft sich aufwärts bewege, wenn keine außerordentlichen Hemmungen eintreten. Auf das Verhältnis zwischen Reich und Ländern eingehend, betonte der Minister, daß Baden mit allem Nachdruck die Forderung der Verzinsung der Eisenbahnschuld stellen müsse. Die Einheitlichkeit des Reiches könne nicht im Wege des Etats, sondern nur im Wege der Vereinbarung zwischen Reich und Ländern erreicht werden. Das Verhältnis zwischen Baden und den süddeutschen Ländern sei ein gutes.

Vom Landtag

Der Justizetat im Landtag.

Das Haus setzte die Beratung des Justizetats bei Kap. 7 (Strafanstalten) fort. Der Abg. Gaus (Z.) betonte das erhebliche Moment der Arbeit für die Strafgefangenen und wandte sich gegen die Gemeinschaftsarbeit, weil sie vielfach zu einer Hochschule für Verbrecher geführt habe. Er verlangte auch die Beseitigung der Schmutz- und Schundliteratur. Die Abg. Frau Pland (Dem.) begründete einen Antrag, die Erstellung von Schlafzellen für sämtliche württ. Strafgefangene innerhalb der nächsten Jahre durchzuführen und Erhebungen darüber anzustellen, welches System der Gefangenen- und Entlassenenfürsorge das Zweckmäßigste ist und dem Landtag späterhin einen vergleichenden Bericht über die Tätigkeit der in anderen deutschen Ländern verwendeten beamteten Fürsorger und Fürsorgerinnen zu erstatten. Der Abg. Brünle (Komm.) hielt vor fast leerem Hause eine zweistündige Rede, in der er den württ. Strafvollzug als brutal und unmenschlich bezeichnete, angemessene Bezahlung für die Gefangenenarbeit verlangte und die Todesstrafe als verwerfend verwarf. Der Abg. Dr. Schumacher (Z.) wünschte Vergünstigungen für die wegen politischen Vergehen auf dem Asperg belandeten Kommunisten, bezeichnete die Härtehaftigkeit des Oberreichsanwalts als unglaublich und verlangte eine geeignetere Bekleidung für die großstädtischen Arbeiterelemente in den Gefängnissen. Der Abg. Oberland (WB.) bemängelte, daß die Gefangenen Brot aus ausländischem Weizen erhalten. Justizminister Dr. Beyerle wies darauf hin, daß die Strafvollzugsordnung auf Grundgesetzen beruht, die zwischen allen deutschen Ländern vereinbart worden sind. Auch die Justizverwaltung habe das Ziel, Gemeinschaft am Tage bei der Arbeit, Trennung in Einzelzellen bei Nacht, entsprechende Anträge seien schon an das Finanzministerium gestellt. Die Gefangenenarbeit werde gegenwärtig sehr niedrig entlohnt, eine Erhöhung sei geplant, aber nicht im Maß der gestellten Anträge. Eine beschlossene Aufwertung der Arbeitsentlohnungen sei im Oktober angeordnet worden. Musik werde gepflegt, Radio könne nicht eingeführt werden, in den Bibliotheken werde jedem Gefangenen und Bedürfnis Rechnung getragen und die Entlassenenfürsorge auf jede Weise gefördert. Für die Gesundheit der Gefangenen geschehe, was billigerweise verlangt werden kann bei der Abstimmung zu den Kapiteln 5-7 wurden die Ausschusshandlungen angenommen und sämtliche wieder aufgenommenen soz. und komm. Anträge abgelehnt. Abgelehnt wurde ferner ein komm. Antrag gegen die Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Demokraten betr. Nichtvollzug der Todesstrafe in Württemberg und ein soz. Antrag betr. Inangriffnahme einer Neuorganisation der Gerichtsbezirke unter Berücksichtigung der Wünsche von Schramberg und Schwemningen. Gegen den Antrag stimmten nur Rechte und Zentrum. Angenommen wurde schließlich noch der zweite Teil des Antrags der Abg. Frau Pland (Dem.). Damit war die Beratung des Justizetats erledigt.

Die kleineren Häuser, die nahe am Wasser standen, jenseits der schützenden Stadtmauer, waren arg bedroht. Draußen und tosend schäumte hier die Lauch über ihre Ufer, denn an der Mühle hatte sich das Wasser gestaut und fand nicht genügend Abfluß, und der breite Damm nach der Stadt zu war durchwühlt und gebrochen. Wie ein schwarzer, gurgelnder See schoben sich die Wasser über Wiesen und Felder, alles erbarmungslos niederreißend, was ihnen im Wege stand.

Sie hatten ihren Hausrat und die Kinder auf einen höher gelegenen Hügel gebracht, wo alte Kiefern ein wenig Schutz boten gegen Wind und Regen. Ein scharer Mond sah verstoßen zwischen zerrissenen Wollenschleiern durch, sonst hätte man wohl nichts erkennen können hier draußen, denn der Wind buckte und löschte jede Fackel. Das Geräusch von der überschwemmten Lauch war schon weiter in die Stadt gedrungen, und gutherzige Bürgerfrauen waren mit ihren Männern gekommen, Hilfe zu leisten und den Obdachlosen ein Asyl zu bieten. Sie hatten geholfen, den Hausrat aus einigen morschen Hütten zu schleppen, die schon ganz von Wasser umspült waren. In das Brausen der wilden Lauch und das Heulen der immer härter werdenden Tauwinde mischte sich das ängstliche Schreien der Kinder, Klagen der Mutter und Blüten verwirrter Schafe. Die große Brücke nach Murbach hinaus, über die heute morgen Giring Grantner und Ulrich Junsfelder noch gegangen, war in der Mitte geborsten, und alle Pfeiler ächzten und schwankten im Anprall der Wogen.

Jenseits der Lauch gleich hinter der Brücke, lag ein kleines, unscheinbares Hüttchen. Der Fischer wohnte darin mit seinen beiden mutterlosen Kindern. Er war zu Markt gezogen in die Städte ringsum und heute nicht daheim. Niemand hatte an die Kinder gedacht, denn jeder hatte so viel mit sich selbst zu tun. Und nun stand das Wasser rings um das morsche Hüttchen und stieg und stieg bis zu den Fenstern hinauf. Der Hügel unter den alten Kiefern hatte sich allmählich geleert, denn die Obdachlosen waren von mildtätigen Bürgern in die Stadt geleitet worden. Auch Edula hatte sich eines armseligen Häufchens angenommen und wollte ihn gerade zum Grantnerhaus führen, als schwaches Weinen und Klagen wie aus weiter Ferne sie noch einmal zwang, stehenzubleiben und Umschau zu

halten. Auf dem morschen Strohdach des haufälligen Hüttchens jenseits der Lauch sah man deutlich im Mondlicht die beiden Kinder tauern, angstvoll aneinander geklammert und mit den Händen winkend. Edula Grantner wies entsetzt mit ausgestrecktem Arm dorthin, denn die wenigsten hatten das Klagen vernommen bei dem starken Sturm und der Unruhe hier. Die Männer schüttelten die Köpfe und zuckten die Achseln.

„Es geht nicht, Jungfrau Grantner. Die Brücke ist geborsten und wer sollte wohl anders durch das wilde Wasser kommen?“

Da krampft sich der Grantnerstochter das Herz zusammen in Angst und Not um die fremden Kinder dort. Und sie tritt hart an die Brücke, um die schon die Wasser pflüchten, und nißt sekundenlang mit prüfendem Auge den Spalt, der in der Mitte klappt. Und fühlt deutlich, bei jedem neuen Stoß der Zischpollen, wie die noch stehenden Pfeiler schwanken und zittern in ihren Grundfesten.

„O, daß sie ein Mann wäre und den Sprung wagen dürfte zur anderen Seite! Der Riß ist ja nicht breit, wohl nur zwei Ellen bis zum nächsten Balken. Aber dazwischen gurgelt und zischt die wilde Lauch, die heute ein Opfer fordern will.“

Zimmer angstvoller tönt das Jammern der beiden Kinder auf dem niederen Dach. Immer höher steigen die Wasser, und immer tiefer sinkt die Nacht.

Da fühlt Edula sich fortgeschoben von starker Hand, beiseitegedrückt wie ein Spielzeug. Und mit gewaltigem Sprung hebt ein Mann über den gährenden Spalt, hinüber auf die andere Seite der Brücke. Aber als die Brücke zu Ende ist, wo sonst der Weg durch die stillen Felber führt, stutet nur das ungeheure, endlose Wasser. Aber der Mann hat eine schwere Stange in der Faust, die stößt er vor sich in die Fluten und schiebt so, langsam tastend, nach Grund. Bis zum Gürtel geht ihm das Wasser — er achtet es nicht. Gerade auf die morsche Fächerhütte geht er zu — unrecht, langsam — vorsichtig. Der Wind hat die Wolken alle verzagt, so daß das Mondlicht voll herniederstrahlen kann. Es regnet und schneit nicht mehr, aber das Wasser steigt unablässig von all dem geschmolzenen Schnee in den Bergen. Edula Grantner steht und starzt.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine politische Nachrichten

Ein 1918 vergrabenes Geschütz gefunden. Am 24. Januar d. J. stießen 2 Holzarbeiter in einem Wald unweit Mainz beim Graben auf den Lauf eines Geschützes. Es wird vermutet, daß dieses Geschütz beim Rückzug der deutschen Truppen vergraben wurde. Der Fund wurde den Besatzungsbehörden mitgeteilt.

Stürmische Debatte in der belgischen Kammer. In der letzten Sitzung der belgischen Kammer interpellierten die belgischen Kommunisten über die faschistischen Umtriebe in Belgien und die Zerstörung der sowjetrussischen Ausstellung. Die Debatte war sehr heftig. Die Kommunisten kündigten an, daß sie die Arbeiter bewaffnen würden, um sich gegen die Faschisten zu verteidigen. Justizminister Janson antwortete, es sei nicht bewiesen, daß die Faschisten sich bewaffneten und die Sicherheit des Staates gefährdeten. Er fügte hinzu, daß die Regierung die Faschisten nicht fürchten und gegen alle vorgehen werde, die versuchten, die öffentliche Ordnung zu stören. Jasper erklärte, er sei grundsätzlich gegen die Anerkennung der Sowjets.

Das griechisch-amerikanische Finanzabkommen. Der griechische Finanzminister unterbreitete nach Athen Meldungen der Kammer eine Vorlage, durch die das griechisch-amerikanische Finanzabkommen ratifiziert wird. Griechenland verpflichtet sich darin, seine Kriegsschuld an die Vereinigten Staaten innerhalb einer Zeit von 62 Jahren zurückzahlen. Die amerikanische Regierung sichert Griechenland unter dem Abkommen eine Anleihe zu 4 Prozent Zins, rückzahlbar in 20 Jahren, an.

Aufhebung sämtlicher Petroleumkonzessionen in Chile? Nach einer Meldung aus Santiago hat der Finanzminister im Nationalkongress einen Gesetzentwurf eingebracht, der die Aufhebung sämtlicher Petroleumkonzessionen vorsieht. Ein anderer Gesetzesvorschlag verlangt von der Regierung die beste Lösung zu finden, um die Ausbeutung der Petroleumquellen dem Staate zu sichern.

Aus Stadt und Land

Calw, den 30. Januar 1928

Längere Tage.

Nun sind wir glücklich über den Berg. Die dunkelste Zeit des Jahres haben wir hinter uns. Merkwürdig nimmt der Tag zu. Wenn es auch am Morgen noch nicht recht hell werden will, so können wir doch nachmittags das Lampenlicht schon eine Stunde länger entbehren als bei Beginn des Monats. Daß zuerst die Nachmittage schneller zueinander liegen, liegt daran, daß im Januar und Februar der Unterschied zwischen dem astronomischen und unserem Uhren-Mittag sich am meisten bemerkbar macht. Am 14. Februar d. V. scheint nach mitteleuropäischer Zeit die Sonne nachmittags genau eine halbe Stunde länger als am Vormittag, sodas sie je nach Lage des Ortes ihren Höchststand zwischen 10.30 und 13 Uhr erreicht, was gleichbedeutend damit ist, daß uns der Nachmittag betnahe zwei Stunden länger taghell erscheint. Erst am 21. Februar schlägt der Vormittag um 1 Minute den Nachmittag. Am 16. März endlich erreicht die Sonne übereinstimmend mit unserer Uhrenzzeit um 12 Uhr mittags ihren Höhepunkt, wobei sie am Vorm- und Nachmittag gleichmäßig je 6 Stunden 57 Minuten am Himmel steht. Von hier ab ist bis zum 12. Juni der Vormittag um wenige Minuten länger, um dann wieder mit größerer Schnelligkeit dieses Vorrecht an den Nachmittag abzutreten.

Abschiedsfeier für Oberlehrer Mäcke.

Dem mit Ablauf des letzten Jahres in den Ruhestand getretenen Oberlehrer Mäcke bereiteten seine Kollegen am letzten Samstag im Weib'schen Saale eine herzliche Abschiedsfeier, zu der das Rektorat der Volks- und Mittelschule und das Stadtschultheißenamt Einladung an die früheren Schüler und deren Eltern hatte ergehen lassen. Nach einem frischen Kinderchor hieß Rektor Ventel, der Vorsitzende der Versammlung, die außerordentlich zahlreich erschienenen Teilnehmer freundlich willkommen und richtete sodann aufrichtige Worte der Liebe und Anerkennung an seinen hochgeschätzten Kollegen. Er führte dabei aus: Oberlehrer Mäcke könne auf eine 47jährige Amtszeit zurückblicken; 31 Jahre habe er seine Kraft und seine Kenntnisse der hiesigen Volksschule gewidmet. Während dieser Zeit habe der Jubilar erfahren, daß das Leben, wenn es köstlich gewesen sei, Mühe und Arbeit gewesen sei. Wenn ein Lehrer jahrelang Klassen mit 100-120 Kindern unterrichtet habe, wenn er seine ganze Kraft eingesetzt habe, die Jugend nicht bloß zu unterrichten, sondern sie auch zu erziehen, wenn er viele Jahre eine große Zahl seiner Schüler mit außerordentlichem Erfolge zum Uebertritt in die höheren Schulen vorbereitet habe, dann müsse man sagen: Gut ab vor einem solchen Lehrer! Es sei sicher, daß viele, ja sehr viele seiner ehemaligen Schüler seiner in Liebe und Dankbarkeit gedenken werden. Wo es gegolten habe, einem Kollegen oder dessen Familie einen Dienst zu erweisen, sei Mäcke immer zur Stelle gewesen. Viele Jahre lang habe er die Lehrmittelsammlung mit äußerster Pünktlichkeit und Treue verwaltet, wofür ihm großer Dank gebühre. Nun sei nach vollbrachten Tagewerk sein Feierabend angebrochen. Möge der Jubilar sich noch lange Jahre einer guten Gesundheit erfreuen, das sei der innige Wunsch des Lehrerkollegiums. Als äußeres Zeichen der Hochachtung und Verehrung übergab dann der Redner dem Jubilar im Namen des Lehrerkollegiums ein Buch als Andenken. Die trefflichsten Worte fanden lebhafteste Anerkennung bei der Versammlung.

Stadtschultheiß Göhner überbrachte die Glückwünsche der Stadtverwaltung. Er hob dabei die Erziehungskunst des Jubilars in besonders anerkennenden Worten hervor.

Mäcke habe seine Arbeit nicht als Sklavenarbeit aufgefaßt, sondern heiteren Herzens sei er in seinem Amte gestanden, das ihm zur Freude geworden sei. Es sei deshalb sein Berufsleben ein gesegnetes gewesen. Mit größter Treue und Gewissenhaftigkeit habe der Jubilar allzeit seines Amtes mit größtem Erfolge gewaltet. Die Stadtverwaltung habe deshalb das Bedürfnis, ihm herzlich zu danken für alles, was er in der Schule und in der Gemeinde für das öffentliche Wohl geleistet habe. Als kleines Angebinde der Dankbarkeit übergebe die Stadt dem Jubilar einen Ruhesessel mit dem Wunsche, daß der angesehene und allbeliebte Lehrer sorgelos und froh und munter diesen Sessel benutzen dürfe. Reichster Beifall lohnte diese Anerkennung.

Als Vertreter der Kirche sprach Stadtpfarrer Lang dem Jubilar den wärmsten Dank für den trefflichen Religionsunterricht aus, den Herr Mäcke mit seinem Bestreben für die empfänglichen Schüler erteilt habe. Zugleich dankte er ihm auch als Mitglied des Ortschulrats für seine trefflichen Worte und sein sicheres Urteil bei den Beratungen. Aber auch als Vater eines Schülers dränge es ihn, dem Jubilar zu danken für den guten Schulfach, den er seinen Schülern mitgegeben habe. Mit offenen Augen habe Herr Mäcke seine Kinder in das Wissen und besonders in die Heimat eingeführt, so daß die Schüler ihren Lehrer als höchste Autorität ansahen. Der Redner schloß seine von warmer Verehrung getragenen Ausführungen mit einigen stimmungsvollen Versen, die sein Schöngedicht am letzten Schultage von Herrn Mäcke, am 22. Dezember des vorigen Jahres zum Abschied vorgelesen habe. Das Gedichtchen lautet:

Das Schulglocklein mit eigenem Klange,
Es läutet aus das alte Jahr,
Den Abschied auch des alten Lehrers,
Der uns ein Freund und Vater war.

Klein ist die Klasse, die ihn grüßet,
Doch hinter ihr die vielen stehn,
Die, selber Väter seht und Mütter,
Einst kindlich zu ihm aufgesehn.

Und alle möchten sie jetzt sagen,
Was nun der Mund der Jüngsten spricht:
Daß inniger Dank Sie heut begleitet,
Gott mache Ihren Abend licht!

Oberlehrer Bader in Hirsau als Vorstand des Bezirkslehrervereins wünschte dem Jubilar, der eine Zeitlang Vertrauensmann des Vereins war und allzeit ein treuer Vorkämpfer für die freie Schule gewesen sei, der eine Summe von Arbeit bei drei Lehrplänen vollbracht habe, einen schönen und ruhigen Lebensabend.

Reich bedacht war der unterhaltende Teil des Programms. Eine Fülle wohl gelungener Darbietungen erfreute den Jubilar. Die Amtskollegen und Kolleginnen hatten alles aufgewendet, um den Abschied so feierlich und traut als nur möglich zu gestalten. Unter der strammen und sicheren Führung von Oberlehrer Secher brachte ein aus verschiedenen Klassen zusammengestellter Kinderchor mehrere Lieder in seiner Ausführung zum Vortrag. Ein Trio, gespielt von den Herren Ventel, Mall und Mannschreck trug den Liebesgarten von Schumann mit großer Wirkung vor. Allerliebste war ein Reigen von 6 Mädchen, trefflich eingelebt von Frä. Bihl. Eine Sonate von Handel für Violine und Klavier, vorgelesen von den Herren Mall und Mannschreck wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ausgezeichnet und von feinsten Ausführung war ein Menuett „Aus der Biedermeierzeit“, das von Herrn Kleinbusch in bekannter Meisterhaftigkeit einstudiert und von den Damen Ventel, Grab, Feucht und Bihl in entzückender Weise wiedergegeben wurde. Die Darsteller mußten sich zu einer Wiederholung verstehen. Große Heiterkeit lösten die Vorträge einiger Knaben des S. Schuljahrs in Dialektgedichten aus.

Nach all diesen Reden und Darbietungen nahm dann der Jubilar selbst das Wort. Es sei der Welt Dank, führte der Gefeierte aus, daß man nach einer 50jährigen Berufstätigkeit das Amt niederlegen und einer jüngeren Kraft Platz machen müsse. Damit sei der Feierabend gekommen. Bei einem Rückblick auf seine hiesige Tätigkeit habe er allen Grund zu danken. Es sei ihm bis in seine alten Tage vergönnt gewesen, seinen Beruf in Gesundheit zu versehen. Von seinen Kollegen, die er vor 30 Jahren hier angetroffen habe, sei längst keiner mehr im Dienst. Er selbst dürfe verhältnismäßig noch rüstig in den Ruhestand treten. Dafür sei er seinem Gott großen Dank schuldig. Seine Freude in seinem Leben sei seine Schule gewesen. Seit dem Jahre 1900 habe er 21 Jahre lang seine Schüler zur Aufnahmeprüfung in die höheren Schulen vorbereitet. Da habe es Arbeit in Hülle und Fülle gegeben, zumal er bis zu 120 Schülern habe unterrichten müssen. Eine ganze Generation der männlichen Calwer Jugend sei zu ihm in die Schule gegangen. Er habe teilweise schon die zweite Generation unterrichtet. Zwischen Eltern, Lehrer und Schülern habe stets ein ganz vertrauliches Verhältnis geherrscht. Es freue ihn, daß er heute abend soviel Liebe erfahren dürfe, aber er müsse bekennen, daß er nur seine Pflicht und Schuldigkeit getan habe. Er spreche allen Mitwirkenden, allen Kollegen und der Stadtverwaltung den besten Dank für die freundlichen Glückwünsche aus. Der Stadt Calw wünschte er besonders, daß sie ihren alten Ruf „eine Stadt der guten Schulen zu sein“ auch fernerhin bewahren und auch weiter wachsen, blühen und gedeihen möge. Die warmherzigen schlichten Worte fanden empfangnisvolle Herzen. Mit dem kräftigen Vaterlandslied „Heimat und Vaterland“ fand die schöne Feier ihren Abschluß. Die Abschiedsfeier hat gezeigt, daß in Calw Lehrer, Schüler und Eltern herzlich miteinander verbunden sind und daß die Tätigkeit eines tüchtigen Lehrers sowohl bei den Eltern als auch bei der Stadtverwaltung hoch geschätzt wird.

Abschluß des Nähkurses in Sonnenhardt.

Am letzten Samstag ging der Nähkurs zu Ende, der 18 Töchter von Sonnenhardt und Umgebung zu angestrengter Arbeit vereinigt hatte. Von früh bis spät widmeten sie sich unter der geschickten Leitung von Frä. Baumann aus Blaubeuren der Kunst des Nähens. Die Ausstellung der gefertigten Arbeiten am letzten Sonntag legte Zeugnis ab sowohl von dem praktischen Geschick der Leiterin, die Töchter anzuleiten, wie von dem Fleiß und dem erreichten Können der Schülerinnen. Zum Schluß vereinigte ein Kaffeekränzchen die Teilnehmerinnen am Kurs zu einem gemüthlichen Vespertisch, wobei auch der Dank gegenüber den Förderern des Kurses, der Landwirtschaftskammer in Stuttgart, dem Gemeinderat Sonnenhardt und namentlich auch der Leiterin des Kurses gegenüber zum Ausdruck kam. Vielfach wurde auch der Wunsch ausgesprochen, in absehbarer Zeit wieder einen solchen Kurs hierher zu bekommen.

Post Zuschlagskarten im voraus.

In letzter Zeit ist häufig die Wahrnehmung gemacht worden, daß Reisende mit Sonntagskarten Schnellzüge benutzen, ohne vorher Schnellzugzuschlagskarten gelöst zu haben. Mit Rücksicht auf den an Sonn- und Feiertagen stärkeren Verkehr ist die rechtzeitige Voranschaffung der Schnellzugzuschlagskarten für Reisende mit Sonntagskarten umso notwendiger. Wenn ein Zwang zur vorherigen Lösung der Zuschlagskarten bis jetzt auch noch nicht besteht, so ist doch allen Reisenden mit Sonntagskarten, die einen Schnellzug benutzen wollen, dringend zu empfehlen, sich stets vor Beginn der Fahrt mit Zuschlagskarten zu versehen. Die sich aus der Nachlösung in den Zügen ergebenden Unzuträglichkeiten könnten sonst leicht zur Aufhebung der Vergünstigung, Sonntagskarten auch in den Schnellzügen zuzulassen, führen.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Im Westen und Osten liegt Hochdruck. Eine Depression bei Island stößt aber gegen den Kontinent vor. Für Dienstag und Mittwoch ist deshalb wieder zeitweise bedecktes, wenn auch vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

SCB Weiskopf, 29. Jan. Zwei Wirte von hier gerieten in einer hiesigen Wirtschaft miteinander in Streit. In dessen Verlauf biß der eine den andern in die Nase und in einen Finger. Die Bißwunden sind nicht ungefährlich. Einer der Beteiligten liegt schwer krank darnieder.

SCB Neuenbürg, 29. Jan. Der Inhaber eines Pflanzheimers Kommissionsgeschäfts, E. Waidner, hatte das Unglück, von Engelsbrand kommend mit seinem Auto bei der Größelstraße über die Mauer in das zwei Meter tiefer liegende Bachbett zu stürzen, wobei sich das Auto einmale überschlug. Waidner kam ohne Verletzungen davon; das stark beschädigte Auto mußte abgeschleppt werden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden.	169,15
100 franz. Franken	16,51
100 schweiz. Franken	80,83

Börsenbericht

Die Börse lag am Wochenschluß wieder sehr ruhig und der Abbröckelungsprozeß ließ nach.

SC. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 28. Januar.

Edeläpfel 15-20; Tafeläpfel 10-15; Spalterbirnen 20 bis 25; Tafelbirnen 10-20; Zwetschgen 30-40; Kartoffeln 5-8; Endivienalat 6-18; Röhrlkraut 10-15; Filderkraut 8 bis 12; Weißkraut rund 8-12; Rotkraut 8-12; Blumenkohl 40-100; Rosenkohl 1 St. 10-20; dto. 1 Pfund 30-45; rote Rüben 8-10; gelbe Rüben 6-8; Zwiebeln 1 Pfd. 10-15; Nettiche 3-7; Sellerie 1 Stück 10-30; Schwanzwurzeln 30 bis 40; Spinat 40-50; weiße Rüben 4-5.

Viehpreise:

Ebersbach a. F.: Kalbeln 740, Rinder 330, 1 Pferd 250. — Müßingen: Ochsen 1000-1500, Stiere 1000-1500 pro Paar, Kühe 225-500, Kalbeln 660-820, Rinder und Schmalvieh 165-500 M pro Stück.

Schweinepreise.

Aufendorf: Milchschweine 20-25 M. — Crailsheim: Käufer 32-55, Milchschweine 18-23 M. — Giengen a. Br.: Saugschweine 17-23, Käufer 30-53 M. — Isfingen: Milchschweine 16-30 M. — Künzelsau: Milchschweine 15-26 M. Fruchtpreise.

Giengen a. Br.: Roggen 12,50, Gerste 13,20-14, Haber 9,60-10,10, Weizen 12,40-12,90 M. — Tübingen: Dinkel 10-10,70, Haber 9,20-10,60, Roggen 12,50, Weizen 13-14,50, Gerste 12,50-13 M. — Winnenden: Weizen 12,80-13, Haber 9-11, Dinkel 11, Roggen 11,50, Gerste 12 M der Zentner.

Geschäftliches

Agfa-Lichtbildervortrag.

Deute abend findet im Badischen Hof ein hochinteressanter Lichtbildervortrag, gehalten von Ing. B. Sürth, Dresden, statt, worauf wir alle Amateurphotographen und Freunde der Lichtbildkunst insbesondere auch die Kreise, die dem Photosport bisher noch ferne standen, ganz besonders hinweisen. Sürth spricht in packender, leichtverständlicher und humorvoller Weise über alle Anwendungsgebiete der Amateurphotographie und verbindet seinen Vortrag mit packenden Vorführungen, die außerdem durch über 200 erstklassige Lichtbilder, zum Teil in Naturfarben, unterstützt werden. Der Eintritt ist frei.

Aus Württemberg

Handwerkervereine und Wahlrechtsreform.

Unter dem Vorsitz des Glaschneidemeisters und Landtagsabg. Henne-Tübingen fand in Giengen a. Br. eine Landesausschussung des Verbandes württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen statt. Syndikus Eberhardt gab zunächst einen kurzen Bericht über die Eingabe der Bezirkslandwerkervereinigung Göppingen bezüglich der Abänderung des Gewerbeverfassungsgesetzes. An die vom Verband eingeleiteten Maßnahmen wegen Abänderung des Landtagswahlrechts schloß sich eine eingehende Erörterung, die ihren Niederschlag in einer einmütig gefaßten Entschliessung fand: Der Landesausschuss hat am 21. Januar 1928 zu dem Ergebnis der Eingabe des Verbandes der Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen an den württ. Landtag betr. Wahlrechtsreform eineachend Stellung genommen und stellt folgendes fest:

Die Eingabe deckt sich vollinhaltlich mit dem der Verbandsleitung auf dem Verbandstag in Rottweil gegebenen Auftrag. Aus dem dem Landesverband in der Zwischenzeit zugegangenen Meinungen geht klar hervor, daß die überwiegende Mehrheit der Wähler eine Aenderung des zur Zeit geltenden Wahlrechts fordert. Der Landesausschuss ist überrascht über die fast einmütige Ablehnung der Eingabe im zukünftigen Ausschuss des Landtags. Trotz allem erklärt

der Landesausschuss, daß er nach wie vor einmütig hinter der Eingabe steht und sie in allen Teilen billigt. Er spricht der Verbandsleitung sein volles Vertrauen aus. Die Verbandsleitung wird beauftragt, die Frage der Wahlrechtsreform nachdrücklich weiter zu verfolgen.

Die süddeutschen Jungbauernbünde zur Siedlungsfrage. Die am 20. Januar in Stuttgart zu einer gemeinsamen Besprechung ihrer Ziele vereinigten Vertreter der Jungbauernbünde Badens, Bayerns, Hessens und des Jungbauernbundes von Württemberg beschloßen wie folgt: 1. Die Ansiedlung tüchtiger junger Bauern aus dem deutschen Süden im Norden und Osten unseres Vaterlandes und in den Grenzmarken ist mit allen Kräften zu unterstützen. 2. Vorkaussetzung ist, daß in großzügiger Weise seitens der Länder und des Reiches für die Zwecke der häuerlichen Siedlung Mittel zur Gewährung zinsloser oder ganz niedrig verzinslicher Darlehen an brauchbare Siedler zur Verfügung gestellt werden. Geschieht dies nicht, so ist die Proletarisierung des süddeutschen Kleinbauernstandes und der Verlust seiner besten Schätze durch Auswanderung nicht aufzuhalten.

Sport

Von der Sportvereinigung Renningen.

Am 14. Januar fand die jährliche Generalversammlung der Sportvereinigung Renningen statt. Der Vorstand

konnte eine schöne Anzahl Mitglieder, darunter auch erfreulicherweise einige ältere Herren begrüßen. Den Reigen der Berichterstattung eröffnete der Vorstand mit dem Geschäftsbericht, der allgemein gut geheißen wurde. Der Spielführer konnte von seiner Abteilung einen Fortschritt gegenüber der letzten Saison feststellen. Die teilweise jungen Kräfte führten sich in vielversprechender Weise ein. Einen schweren Verlust erlitt die Abteilung durch das Ausscheiden von Ehrenspielführer Walter Baumgärtner (durch Universitätsbesuch) und Spielführer Paul Bauer (durch Auswanderung nach Amerika). Der Leiter der Turnabteilung gab dann einen Überblick über die Turner, Leichtathleten und Schüler. Erstere sind das Lebenskind des Vereins, da der Turnwart nur eine sehr kleine Gesellschaft besitzt. Die Leichtathleten dagegen hatten z. B. die Spitze. Die Abteilung errang 24 erste und 19 zweite und 5 dritte Siege. Darunter eine Verbands- und 12 Gaumeisterschaften. Die Schülerabteilung erfuhr einen zahlenmäßigen Rückgang, aber die Durchschnittsleistung steht umso höher. Ehrenvorstand Robert Wirth sen. dankte dann den einzelnen Vereinsmitgliedern, im besonderen aber den Funktionären für ihre Arbeit, mit der Bitte sie mögen im kommenden Jahre ebenso weiter wirken im Sinne des Turnvaters Jahn. Punkt Neuwahlen ging gut vonstatten. Durch Wiederwahl des gesamten Ausschusses brachte die Versammlung ihre Anerkennung zum Ausdruck.

Amisgericht Calw.

Handelsregistererträge vom 28. Januar 1928:

- Die Einzelirma Ernst Ludw. Wagner, Holzhandlung und Sägewerk in Erstmühl wurde gelöscht.
- Neueintrag im Gesellschaftsregister: Ernst Ludw. Wagner, Holzhandlung u. Sägewerk in Erstmühl bei Calw. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Januar 1928. Gesellschafter: Ludwig Wagner, Bauwerkmeister u. Richard Waaner, Kaufmann, beide in Erstmühl.

Emberg.

Die Gemeinde verkauft am Freitag, 3. Februar 1928, nachmittags 2 Uhr

10 Stück Buchen

mit zusammen zirka 6 Festmetern
2 Stück Eichen

mit zusammen zirka 1,35 Festmetern.
Zusammenkunft beim Rathaus.

Gemeinderat.

Getreidemühlengenoßenschaft Althengstett

Am Mittwoch Nachmittag 1 Uhr, kommen neben den ordentlichen

Mühleabfällen

zum Verkauf:

- 20 Zentner Weißmehl
- 25 Zentner Brotmehl
- 15 Zentner Kleie.

S. A. Vors.: Braun.

Leinenspinnerei Schornreute in Ravensburg

übernehmen jederzeit

Flachs, Hanf und Abwerg

zur Lohnverarbeitung v. Garnen, Zwirnen, glatten Ganz- und Halbleinen roh und gebil. für jeden Verwendungszweck, Hand-, Mund- und Tischtücher Zwische u. Dreile, farbige Bett- und Schürzenzeuge usw. wovon Muster zur Auswahl aufliegen.

Höchstmögliche Ausbeute

der übergebenen Spinnstoffe, rasche Ablieferung der Fertigware, einwandfreie Bedienung und billigste Berechnung wird zugesichert.

Es empfehlen sich höflich.

- S. G. Hall, Kaufmann, Neuweiler,
- Otto Stikel, Witwe, Calw,
- Friedr. Prommer, Javelstein,
- S. F. Hanseimann, Postagent, Stammersfeld,
- Bergard Paulus, Bad Liebenzell,
- Fr. Burkhardt, Igelsloh,
- Hg. Ritter, Stammheim,
- Hg. Bach, Gehingen,
- Anna Abe, Althengstett.

W. Forstamt Altensteig.

Nadelstammholz- Verkauf

im schriftlichen Aufstreich, aus dem ganzen Forstbezirk: 1061 Fl., 792 La mit Fm. Langh.: 135 I., 290 II., 373 III., 226 IV., 139 V., 49 VI.; Sägh.: 18 I., 12 II., 16 III., 2 IV., 1 V.; 506 Fo mit Fm. Langholz: 29 I., 45 II., 163 III., 60 IV., 36 V., 3 VI.; Sägh.: 2 I., 5 II., 6 III., 5 IV., 1 V. Klasse.

Schriftliche Angebote in ganzen Prozenten d. 1928er Landesgrundpreise wollen b. Dienstag, den 7. Febr. vormittags 9 Uhr beim Württ. Forstamt eingereicht werden. Eröffnung der Gebote vorm. 1/10 Uhr im „Grünen Baum“ in Altensteig. Losverzeichnis u. Angebotsdrucke durch die Forstdirektion, G. J. H. Stuttgart.

Simmolzheim.

Auf Grund einstelliger Verfügung

versteigere

ich am Mittwoch, den 1. Februar 1928, vormitt. 11 Uhr, gegen bare Bezahlung:

eine ca. 4 Jahre alte Kuh

Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerechtsvollzieher beim Amisgericht Calw Dyingemach.

Altbulach.

Verkaufe ein Paar erstklassige, zusammenpassende, zirka 20 Jhr. schwere



Schaffstiere

sowie eine schwere

Schaffstalbun

neumelkig, Selbstschek Fr. Geiser.



Amateurphotographen und Photofreunde

laden wir hiemit zu dem am Montag, den 30. Jan., abends 8 Uhr im großen Saal des Bad. Hofes, hier stattfindenden

AGFA Lichtbildervortrag

mit praktischen Vorführungen, gehalten v. Herrn Ing. W. Sürth, Dresden, ergebenst ein. Der Eintritt ist für jedermann frei. Eintrittskarten können bei den unterzeichneten Photohandlungen gratis abgeholt werden.

Photohaus H. Fuchs
Photogeschäft Ristowski, Ritter-Drogerie
Dieser Vortrag wird ergänzt durch über 200 Lichtbilder

Verlangen Sie stets

Negro-Kaffee

und achten Sie beim Einkauf auf dieses Bild.



Zu haben stets frisch geröstet bei

G. Wurster, am Markt Calw

Haararbeiten

aller Art fertigt S. Obermatt Friseurgeschäft beim Adler, Telefon 240.

Suche

für sofort oder 15. Februar ordentliches

Mädchen

das ev. zu Hause schlafen kann, nicht unter 16 Jahren. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche sofort einen fleißigen

Biehfütterer

der melken kann. Reinhold Kaiser Kalkwerk Nagold.

Ein bereits neues

Spieklummet

Größe 58 samt neuem Leib

verkauft Friedrich Dürer Altbürg.

Im Anschluß an die Um- und Neubenennung einiger hiesiger Straßen soll auch der Privat-Staffelweg, welcher vom Gasthaus zum „Schwan“ in die Schiller-(Panorama-)Straße führt, einen Namen erhalten. In dankbarem Gedenken des Mannes, der im Verein mit Hindenburg als Führer des heldenhaften deutschen Volksheeres durch seine Feldherrnkunst die feindlichen Heere von unseren heimatischen Gauen fernhielt, heißen die erwähnten Staffeln von heute ab

Ludendorff-Staffeln

Calw, den 30. Januar 1928.

Karl Jügel.

Fastnachts- Drucksachen



wie

Eintrittskarten, Programme humorist. Zeitungen, Plakate Liedertexte usw.

liefert rasch und preiswert die Druckerei dies. Blattes.

Einen noch gut erhaltenen

Kopfhaar- Sofa

hat preiswert zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Auf sämtliche Waren bei Käufen von Mark 5.- ab

Verkauf
nur gegen bar!

Kein Umtausch

20 Prozent Rabatt!

Paul Ränchle, am Markt, Calw